Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



In der Löwengrube

Es gehört Geschick im Umgang mit den wilden Raubkatzen dazu und ein furchtloses Herz, um sich wie dieser Tierbändiger mitten unter einem Löwenrudel so spielend zu bewegen

Zusammenstoß zwischen Rußland und China!



Oben im Oval:
Der Führer des neuen national-revolutionären Chinas, Präsident Marschall Tschiang-Kai-Tschek
D.Pr.Ph.Ztr.

Ernste Stunden.
Massenkundgebung der Moskauer Bevölkerung vor der chinesischen Botschaft, die durch Militär bewacht wird. Nach Abbruch der Beziehungen zwischen den beiden Nationen hat bekanntlich auf Ersuchen sowohl Chinas wie Rußlands Deutschland die Wahrung der russischen Interessen in China und der chinesischen in Rußland übernommen, ein Beweis für Deutschlands Ansehen bei den beiden Mächten
S.B.D.

Der Oberbefehlshaber der roten Armee Woroschilow
D.Pr.Ph.Ztr.

Chinesischer Soldat marschbereit

Wovon man spricht!

Kampf der Fremdenlegion! ist die Losung der Ausstellung des Bundes ehemaliger französischer Fremdenlegionäre, die zurzeit in der Reichshauptstadt stattfindet
D.Pr.Ph.Ztr.

Fliegerschicksal. Ein Gedenkstein wurde auf dem Stubberge bei Borgloh im Teutoburger Wald enthüllt, wo anläßlich des Prinz-Heinrich-Fluges am 23. 5. 1914 Oberleutnant Boeder und Leutnant Bernhard bei einer Notlandung im Gewittersturm abstürzten

Der berühmte Geschichtsforscher Prof. Hans Delbrück, ein leidenschaftlicher Bekämpfer des Versailler Kriegsschuld-Lügen-Diktates, wird zu Grabe gebracht. Im Vordergrund Prof. Norden (×) und Reichswehrminister Groener (××)

Rechts: →

Kürzlich wurde unter starker Beteiligung fremder Länder auf dem Nürburg-Ring der Preis der Nationen ausgefahren.

In der Burg-Kurve. — Im Hintergrund die Nürburg

Presse-Photo





↑ **Das Luftschiff für jedermann!**

Neue Wege der Luftfahrt weist ein halbstarres Naatz-Parseval-Luftschiff, das als erstes Kleinluftschiff nach langem Zwischenraum wieder in Deutschland erbaut wurde. Es hat eine Länge von 40 und einen größten Durchmesser von 13 Meter. Ein 80-PS-Siemens-Motor ist in die Gondel selbst eingebaut und soll dem Schiff eine Geschwindigkeit bis zu 80 Stundenkilometern geben





20000 Kegler trafen sich in Leipzig zum Bundeskegeln. — Die deutschen Vorsitzenden im Festzug

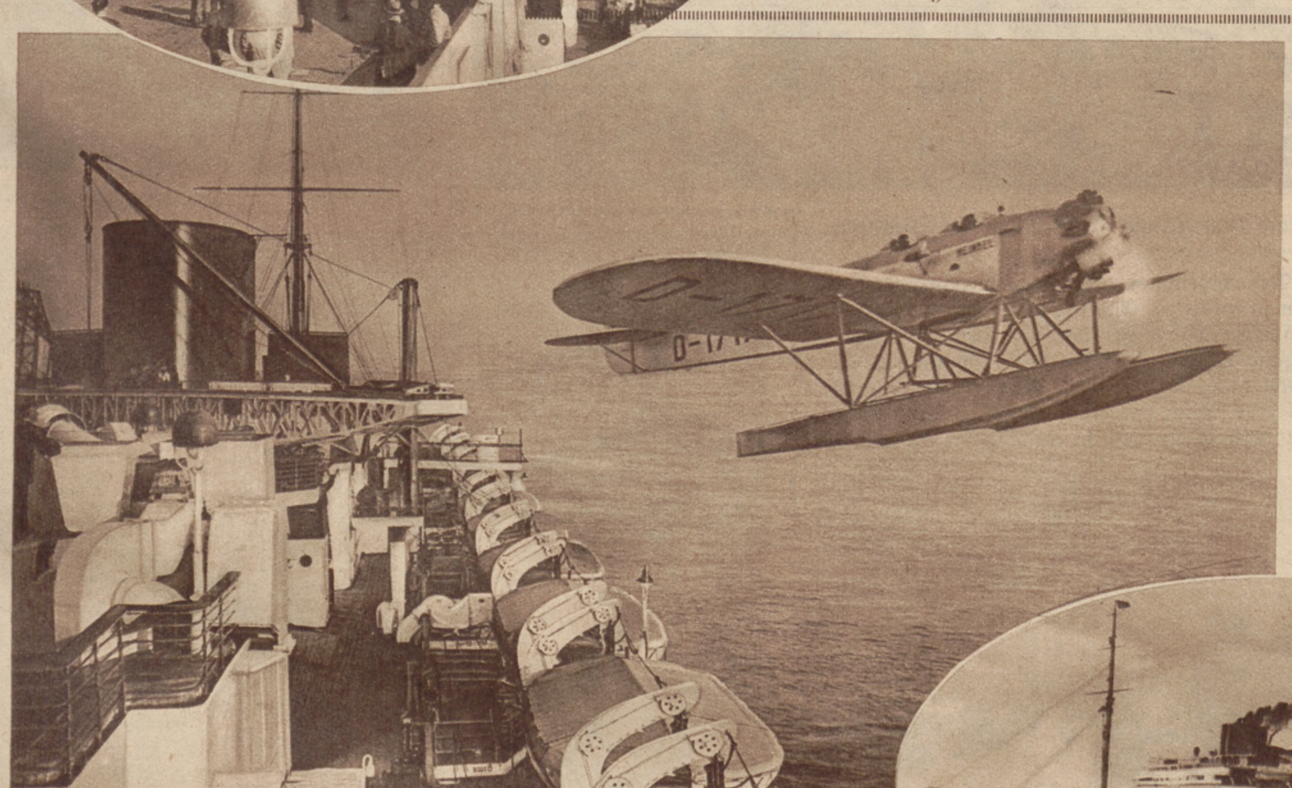
Presse-Photo

Das modernste Schiff der Welt,

die „Bremen", will das blaue Band des Ozeans wieder für Deutschland zurückgewinnen. Seine Jungfernreise von Bremerhaven nach New York hat überall bei Deutschen größte Begeisterung ausgelöst. Sie führt Deutschlands erstes Seepostflugzeug Heinckel D 1717 an Bord. 1000 Kilometer vor der amerikanischen Küste wird es mit Katapultstart starten, um die Post bereits einige Stunden vor Ankunft der „Bremen" abzuliefern

← Das mit dem Katapult abgeschossene Flugzeug verläßt die „Bremen"

D. Pr. Photo-Ztg.



Oval oben: Heinckel-Katapult-Anlage H 2 auf dem Sonnendeck der Bremen. · Der Heinckel-Tiefdecker D 1717 kurz vor dem Start-Abschuß

Oval rechts: Zweckmäßig und daher im höchsten Sinne schön sind die rassigen Formen des modernsten Dampfers der Welt →

Sennecke

Ernte im Meer

Bilder von der Flundernfischerei an der Kurischen Nehrung

„Haben Sie denn, wenn Sie eine der wohlschmeckenden geräucherten Flundern essen, auch eine Vorstellung davon, wie diese herrliche Gabe des Meeres geerntet wird und welche Zubereitung nötig war, sie Ihnen als wohlschmeckende Frucht der See auf den Teller zu legen? Nein? Unsere Bilder geben Ihnen einen Begriff davon.“

Jenes eigenartige Land zwischen zwei Wassern im Nordosten Deutschlands birgt in seinen Buchten der Haffseite, meist überwuchert durch die drohenden Silhouetten festgelegter Wanderdünen, malerisch hingestreut, Fischerdörfer von seltener Urwüchsigkeit. Während die See grün-weiß-schäumend donnernd gegen den Strand anläuft, wo im Schutz der Seedünen die Kutter sicher auf weißem Sande ruhen, wiegen sich die Kurrenkähne mit den charakteristischen aus Holz geschnitzten Wimpeln auf dem blauen Spiegel des geruhigen Haffs. Dieses Bild hat sich tief in das Bewußtsein der kurischen Fischer eingegraben, die See wird mit einer gewissen Scheu betrachtet; weit müssen die kleinen, flachen Kutter hinausfahren, um den Geröllboden des alten Abbruchgebietes zu überwinden; nicht jedes Boot kehrt bei plötzlich ausbrechendem Sturm zurück, dann sieht man Frauen und Kinder stundenlang auf der Seedüne im tosenden Sturm beim Gebrüll der weißschäumenden Brandung ausharren, mit angstvollen Augen die Kimmung nach heimkehrenden Segeln absuchend — Tag für Tag fahren die Fischer lange vor Morgengrauen hinaus, um der Flunder nachzustellen. Die schweren Seestiefel, das Ölzeug und den „Futtersack“ über die Schulter, stampfen die verwetterten Gestalten durch den tiefen Sand zum Meere. Der Kutter wird auf Rollen ins Wasser geschoben, das Segel aufgewunden, das Ruder eingesetzt und Kurs auf hohe See gehalten. Vorerst ist wenig zu tun. Der Mann am Steuer allein wacht. Die übrigen drei — denn vier Mann bilden eine Bootsgemeinschaft — schnarchen auf harten Planken unter dem eintönigen Rauschen der See vor dem Bug. So geht es stundenlang, bis die Höhe der Netze erreicht ist. Nun gilt es die Bojen zu finden, die Anfang und Ende der ausgestellten Netze bezeichnen. Alle Augen spähen umher und nicht leicht ist es, die kleinen Fahnen zu entdecken. Endlich, nach langem Kreuzen gefunden, beginnt das mühevolle Einholen der Netze, das, bei den glitschigen, schwankenden Planken, im steifen Seegang geradezu akrobatische Gewandtheit erfordert. Jedes Netz hat eine Länge von 24 Faden (etwa 35 Meter), ungefähr 60 solcher Netze aneinandergeknüpft geben eine Länge von etwa 2000 Metern. Unten mit eingenähten Steinen, oben mit Korkstücken besetzt, steht so ein Netz wie ein langes Gitter tagelang in 30 bis 40 Meter Tiefe auf dem Meeresgrund. Die Flunder schwimmt hinein und verwickelt sich in den dreifach hintereinander liegenden Maschen. An den Enden sind die Netze durch schwere Steine verankert, die wiederum durch ein starkes Tau mit der Boje in Verbindung stehen. Die Boje wird hereingenommen, die Steine poltern ins Boot und dann erscheinen die Netze mit den zappelnden Flundern. Netz um Netz wird losgeknüpft und im Boot zu Haufen geschichtet, bis nach Stunden der Kiel des Kutters zur Heimfahrt gewendet werden kann, die bei frischem Wind zwei bis drei Stunden, bei Windstille in harter Ruderarbeit aber bis zu zwölf Stunden dauert. Ein spannender Augenblick ist das Festmachen und Aufwinden der Kutter. Alle Mann springen über Bord in die Brandung, der Anker krallt sich im Sande fest, die Stahltrosse der Winde wird rasch eingehakt und während die Fischer, mit dem Rücken gegen den Kutter gestemmt, ein Umschlagen verhüten, drehen Frau, Kinder und die Alten die Winde im stäubenden Sand. Zoll für Zoll gleitet der dunkle Schiffskörper aufwärts, bis ihn die schäumende Brandung nicht mehr erreicht. Aber die Arbeit ist noch nicht zu Ende. Die Flundern müssen aus den Netzen gepult, ausgenommen, getrocknet und geräuchert werden. Das ist Arbeit der Frauen und Mädchen. War der Fang gut, so sieht man bald hinter den Fischerhäusern die Frauen rauchumwallt wie Hexen vor den primitiven Räucherlöchern sitzen. Ein einfaches Erdloch, am Rost die Flundern, darunter Kienäpfel als Brennmaterial und darüber Bretter und Tücher stellen die ganze Einrichtung dar. Nach einer Stunde sind die Flundern fertig und kommen sofort auf den Markt. Manche Flunder, die am Abend in Königsberg gekauft wird, zappelte noch am Morgen draußen auf der See im Netze, denn frisch müssen sie sein, wenn sie schmecken sollen, und so eine frisch geräucherte Flunder gehört mit zu den besten Gaumengenüssen, die uns die fruchtbare See spendet.

Harte Ruderarbeit gibt es, wenn plötzlich Windstille einsetzt

Nach dem Fange. Auspulen der Flundern



Die Netze werden zum Trocknen und Ausbessern aufgehängt



Ein spannender Augenblick ist das Festmachen und Aufwinden der Kutter. Ein Fischerboot wird mittels Winde auf den Strand gezogen



Bevor die Flundern, die wohlschmeckenden Früchte des Meeres, geräuchert werden, müssen sie in Wind und Sonne abtrocknen

Dann machen Frauen und Kinder mit Stangen und Reisig den einfachen Räucherrost fertig, der mit wohlriechenden, harzigen Föhrenzapfen unterschichtet wird



Wenn dann die Räuchergrube zugedeckt ist, wird auf solche einfache Art geräuchert. Das Ergebnis ist die geräucherte Flunder, ein herrlicher Gaumengenuß

*

Sonderbericht für unsere Beilage von G. Haase, Hamburg, mit Aufnahmen des Verfassers



Segelflugzeug neueren Typs im Flug über der zerklüfteten Rhönlandschaft



Zehn Jahre Rhön-Segelflug

Auf der Wasserkuppe feierte in diesen Tagen die Rhön-Rositten-Gesellschaft das zehnjährige Bestehen des Segelfluges in der Rhön, eines Sportzweiges, der die Eigenschaften eines Sportmannes zu entwickeln vermag. Für unsere Jugend ist diese Feier zu neuem Ansporn geworden

Gelungener Seilstart eines motorlosen Doppeldeckers der Flugwissenschaftlichen Gruppe Braunschweig

Pioniere des Segelfluges bei der Abendunterhaltung. Von links: Botsch-Darmstadt, Martens, Hentzen-Hannover, Espenlaub

Aufn. Sennecke

Die letzte Stunde

Von O. Jakobi

Einmal mußte es ja zu Ende gehen, das wußte Hans schon lange. Nun der Zeitpunkt aber so nahe gerückt war, suchte er nach Gründen, ihn noch hinauszuzögern. Und das war nur zu begreiflich. Waren es doch die beiden Stunden in jeder Woche, um die sich eigentlich sein Leben seit einem Jahr drehte. Oftmals wollte und wollte der Zeiger nicht rücken, bis endlich die Klingel ging und seine Wirtin Helga zur Stunde meldete. Dann fiel ihm ein Stein vom Herzen. Sein bescheidenes Zimmer war mit einem Male wie von Sonnenlicht durchflutet, wenn sich die Tür öffnete und die großen grauen Augen ihn anlächelten. Was war das nur für ein rätselhaftes Lächeln. Wenn er eine Weile gegrübelt hatte, ärgerte er sich über sein Interesse an dem verwöhnten Mädchen, das bei dem Studenten der Musik Stunden nahm, vermutlich weil sie die Absicht hatte, später dieselbe Hochschule wie er zu besuchen. Der Zeitpunkt war jetzt nahe, sie hatte ihn eigentlich schon überflügelt. Er konnte ihr nichts mehr beibringen. Wenn sie das nicht merkte, mußte er es ihr sagen. Was sollte dann werden? Sie war seine einzige Schülerin. Mit ihrem Stundengeld bezahlte er seine Miete. Sein Blick fiel auf einen Brief auf dem Tisch vor dem alten Sofa. Was bat doch die Mutter? Er möchte die Stundengelder erhöhen, die Kosten für das kranke Schwesterchen wären so hoch, daß der Vater ihm nicht mehr so viel schicken könnte. Hans stützte stöhnend den Kopf in die Hände. Wenn er nur noch Schüler bekäme. Als einer der Besten der Hochschule hatte er das erste Anrecht an das Stundengeben. Aber die Menschen hatten heute kein Geld, wenigstens die nicht, die ihre Kinder gern musikalisch hätten ausbilden lassen. Helga hatte er auf andere Weise bekommen. Eine Freundin von ihr wohnte in seinem Hause im ersten Stock. Ihre Eltern hatten erfahren, daß er Klavierstunden gäbe, und so baten sie ihn, bei einem Ball im Winter bei ihnen zum Tanz zu spielen. Der Abend hatte ihm sechzig Mark eingebracht, er war damals überglücklich gewesen, trotz der kleinen Demütigung, die er dabei erlitten hatte. Die Hausfrau hatte ihm neben dem Flügel einen Teller mit belegten Brötchen gestellt. Mitten im Spiel hatte er mit dem Ellbogen das letzte noch vorhandene Stück heruntergestoßen, so daß es unter den Flügel fiel. Er hatte sich im Spiel unterbrochen, um das schöne Schinkenbrötchen hervorzuholen. Das war gewiß ungehörig, denn die Tanzenden mußten aufhören, weil die Musik einen Augenblick schwieg. Ein Paar, das gerade neben ihm stand, war besonders ungehalten. Die junge Dame, ein wunderhübsches schlankes Mädchen mit herrlichem aschblondem Haar, fragte ihn etwas mokant lächelnd, ob man vielleicht noch so lange warten solle, bis er es gesäubert und aufgegessen hätte. Er glaubte, daß man in dem allgemeinen Gelächter seine Entschuldigung für sein unpassendes Benehmen nicht gehört hätte, und deshalb entschuldigte er sich am Schluß des Abends noch einmal bei der jungen Dame. Sie hatte ja recht. Freilich konnte sie nicht wissen, daß er sich das Brötchen bis zuletzt aufgehoben hatte, weil es am schönsten belegt war und er es sich heimlich für den nächsten Tag einstecken wollte. Die junge Dame war Helga gewesen. Sie hatte ihn, als er seine Entschuldigung vorbrachte, halb belustigt, halb erstaunt angesehen, als ob sie nicht begriffe, was er sagte. Dann war sie plötzlich rot geworden und fortgelaufen. Am nächsten Nachmittag hatte sie dann ihre Mutter zur Stunde angemeldet. Das war eine gute Frau, gar nicht so von oben herab, wie ihre Tochter manchmal sein konnte. Sie legte auch ruhig ihren Arm auf die Tischplatte, ohne vorher nachzusehen, ob der Tisch an der betreffenden Stelle auch sauber wäre. Eines Tages hatte Helga ihn lange und tief angesehen. Und sein Herz hatte zum Zerspringen geklopft. Er wollte ihr einen schwierigen Griff mit der rechten Hand zeigen, den sie nicht recht heraus hatte. Helga hatte ihre Hand noch auf den Tasten liegen, während er zugriff, um den Akkord anzuschlagen. Sie ließ ihre Hand unter der seinen liegen und dabei begegneten sich ihre Blicke. Seit der Zeit vermied er ihren Blick, bis sie eines Tages, während er ihr eine kontrapunktliche Frage vortrug, ihn plötzlich unterbrach und ihn fragte, welche Farbe wohl ihre Augen hätten. Das hatte ihn so geärgert, daß er ihr geantwortet hatte, das interessiere ihn überhaupt nicht. Helga war aufgesprungen und eilte zur Tür. Seine Äußerung tat ihm sogleich leid. Er lief ihr nach und erreichte noch gerade ihre Hand, als sie schon halb an der Türe war. Dabei sah er, wie sich ihre Augen mit Tränen gefüllt hatten. Das erschreckte ihn so, daß er ihre Hand losließ. — Helga kam eine ganze Woche nicht zur Stunde. Als sie wieder erschien, vermied sie es, ihn anzusehen. Sie war blaß und still. Und das war es, was Hans noch viel heftiger zu seiner Schülerin hinzog. Er hatte ihr gesagt, daß ihm seine Äußerung leid täte. Aber Helga hatte nur stumm die Achseln gezuckt und gelangweilt zum Fenster hinausgesehen. — Ob sie ihn wirklich liebte, wie es beinahe den Anschein gehabt hatte? Manchmal konnte sie so hochfahrend und gleichgültig sein. Was hatte es auch für einen Sinn, ihr seine Liebe zu erklären, da er ohne Stellung als armer Musikstudent für das verwöhnte Mädchen doch nie in Frage kam. Seine Gedanken wurden durch das Schellen der Wohnungsklingel unterbrochen. Während er noch dachte, daß seine Wirtin wohl Besuch bekäme, öffnete sich die Türe seines Zimmers, und Helga stand vor ihm. Hans war freudig erregt aufgesprungen, um ihr entgegenzueilen, aber mitten im Zimmer machte er Halt, weil Helgas Miene wieder den eisigen Ausdruck angenommen hatte, den er an ihr schon kannte und fürchtete. Sie entschuldigte ihr plötzliches Erscheinen und bat ihn, ihr die morgige Stunde schon heute zu geben, es würde wohl sowieso die letzte sein. Hans mußte sich am Tisch festhalten. Er vergaß völlig, daß er sie selbst hatte bitten wollen, die Stunden bei ihm einzustellen. Er stand immer noch wie angewurzelt, während sie längst am Klavier saß und spielte. Plötzlich hob sie den Kopf, die Hände griffen zu, immer größer wurden ihre Augen. Laut aufjauchzten die Saiten: „Du meine Sehnsucht, du mein Herz . . ." — Sie spielte sein Lieblingslied! Rauschend strömte die schwierige Lisztsche Bearbeitung unter ihren meisterhaften Griffen, wie eine Hymne, gesungen von Engelschören, durch den stillen Raum, langsam tropften aus den stillen Augen Tränen in Helgas Schoß. Hans war vor Ergriffenheit keines Wortes mächtig. Der letzte Ton verklang wie ein Hauch. Mit drei Schritten war er bei ihr. Aber sie ließ ihn nicht zu Worte kommen. Hochaufgerichtet stand sie. Doch ihre Stimme sank zum Flüstern herab, als sie sprach: „Wir sind seit gestern bitter arm, mein Vater hat sein ganzes Vermögen verloren." Da breitete Hans die Arme aus und rief: „Bist du wirklich arm geworden? Komm, ich will dich reich machen, Helga!" Fest drückte Hans das tränenüberströmte Antlitz an seine Brust. Ihre Augen versanken ineinander und banden ihr Gelübde felsenfest für den ungewissen Weg des Lebens. Hans' Wirtin begriff nicht, daß dadrinnen immer dasselbe Lied gespielt wurde, es klang doch das erste Mal schon recht gut.



Oben: Das goldgelbe Wunder der Trollblumen

Aufnahme aus „Wilde Blumen," Blaue Bücher des Verlages K. R. Langewiesche, Königstein im Taunus

Wilde Blumen der Alpen

Unten: Ein Stück Alpenrasen mit Enzian

S. B. D.



Wilde Blumen in der Natur und als Zimmerschmuck



Margueriten in handgearbeitetem Topf. Sie wird auch Orakelblume genannt, da Liebesleute sie durch Auszupfen der Blütenblätter scherzweise befragen: Er liebt mich von Herzen, mit Schmerzen usw.

Es gibt Menschen, die haben eine „Blumenhand", das heißt, bei ihnen gedeiht jede Pflanze, mag sie vorher auch noch so gekümmert haben. Mag das nun mit der liebevollen Sorgfalt zusammenhängen, die solche Menschen Blumen zuwenden, so steht doch andererseits fest, daß auch die Blumen selbst Sympathien und Abneigungen zueinander zeigen. Es gibt Blumen, die im selben Blumenstrauß mit anderen zusammengebracht, sofort zu welken beginnen und bald sterben. Die herrlichen, farbenschönen Winden z. B. dürfen nicht mit anderen Blumen in eine Vase kommen, das bringt ihnen raschen Tod. Sie fühlen sich nur wohl in der eigenen Gesellschaft und halten sich da am längsten. Wer seine Zimmer gerne mit Blumen schmückt, muß aus solchen Beobachtungen lernen und wird in einem Strauß nur Blumen vereinen, die einander gerne mögen. Außer den Gartenblumen gibt es auch wilde reichlich wachsende, die dem Zimmer schönen Schmuck geben. Die rotbraunen Samenrispen des Sauerampfer, verschiedene Gräser, Maßliebchen, Feldblumen. Aber auch Beerensträucher, wie Vogelbeere, Hagebutte und andere.



Große Wetterdistel oder Eberwurz, eine mit reichem Volksaberglauben umgebene Pflanze
Aufn. „Wilde Blumen, Langewiesche-Verlag"



Gemeine Kuhschelle, eine auf Kuhweiden häufige, violett blühende wilde Blume
Aufn. „Wilde Blumen, Langewiesche-Verlag"

Die seltenen wilden Blumen wird allerdings ein Blumenfreund nie als Zimmerschmuck verwenden. Sie sind zu kostbar, als daß man durch sinnloses Abreißen zu ihrer Ausrottung beitragen würde. Will man ihrer Schönheit sich freuen, sie beobachten, dann sucht man die wildwachsenden in ihrer Umgebung auf. Man empfindet es geradezu als Roheit oder Dummheit, wenn raffende Hände sie abreißen, um sie vielleicht nach kurzer Zeit wieder wegzuwerfen. Wer sich aber in ihr Wesen und Sein vertiefen will, der findet einen fesselnden Leitfaden in den Blauen Büchern des Langewiesche-Verlages, Königstein im Taunus, der unter dem Titel „Wilde Blumen der deutschen Flora" hundert herrliche Naturaufnahmen veröffentlicht hat, dem auch einige unserer Blumenbilder entnommen sind. Dr. E. L.

Bild rechts: Sommerstauden

Alle nichtbezeichneten Aufnahmen Anne Amelung





Grüner Hafer in gleichfarbiger Vase

Lehrer: „Was ist ein bewegliches Kapital?"
Schüler (Sohn eines Viehhändlers): „Ein Schwein von drei Zentnern!" Kü.

......

„Ach Emilie, daß du nicht geheiratet hast! — Fehlt dir nicht viel in deiner Einsamkeit?"
„Im Gegenteil, Berta, ich habe auch so alles: Eine Schlafkollegin, die raucht wie ein Schornstein, einen Papagei, der flucht, einen Dackel, der knurrt, wenn man ihn in seiner Ruhe stört, und einen Kater, der bleibt abends immer aus! — Hast du vielleicht mehr?" Sa.

......

Bubi hat sich mit schwer zusammengebettelten Spargroschen einen Goldfisch gekauft.
„Was frißt denn das Tierchen eigentlich?" fragt er den Verkäufer.
„Ameiseneier, Kleiner," ist die Antwort.
„So, und wie mag der kleine Fisch sie am liebsten, hart oder weich gekocht?" B. H.

Magisches Quadrat

H. Schm.

Die Buchstaben: a—a—a—a—a—a—a—b—c—c—c—h—h—h—h—i—l—n—n—s—s—t—t—u—u— sind in die 25 Felder eines Quadrats so einzuordnen, daß die wagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend ergeben: 1. Fisch, 2. Halbedelstein, 3. asiatisches Reich, 4. Stadt am Main, 5. Unrat.

Auflösungen aus voriger Nummer:



← Zusammenstellrätsel

Denksport-Aufgabe: 1. Auflösung: Man gieße das 1/4 Liter Flüssigkeit aus Krug Nr. 2 in Krug Nr. 3. Aus Krug Nr. 3 fülle man nun das 1/2-Litergefäß Nr. 1. Dann gieße man dieses in den jetzt leergewordenen Krug Nr. 2 Nun gießt man aus dem vollen Literkrug. Nr. 4 das eben wieder leergewordene 1/2-Litergefäß Nr. 1 voll und hat somit in jedem der vier Gefäße je 1/2 Liter Flüssigkeit.

2. Auflösung: Aus dem ganz mit Flüssigkeit gefüllten Krug Nr. 4 gieße das leere 1/2-Litergefäß Nr. 1 voll. Dann gieße dieses in Krug Nr. 2, so daß dessen Inhalt 3/4 Liter wird. Nun fülle den Krug Nr. 3, der 3/4 Liter Flüssigkeit enthält, aus Krug Nr. 2 bis zum Rande, so daß also Krug Nr. 3 nunmehr einen ganzen Liter und Krug Nr. 2 nur noch 1/2 Liter Flüssigkeit enthalten. Jetzt fülle aus Krug Nr. 3 das vorhin wieder leer gewordene 1/2-Litergefäß Nr. 1, und du hast nunmehr in jedem der vier Krüge je 1/2 Liter Flüssigkeit.

Poesie und Küche: Gellert, Gallert.

Kreuzwort-Rätsel: Wagerecht: 2. er, 3. Go, 4. Met, 5. Torte, 7. roh, 8. Ei, 9. Anna, 11. elf, 13. Pilsen, 15. Stuhl, 17. Ei, 18. Bier, 19. Mulde. Senkrecht: 1. Sprotte, 2. Eger, 4. Mohn, 5. Tonfilm, 6. Eisen, 7. Ralph, 10. Amsel, 12. Ute, 14. Eid, 16. Ur.

Zusammensetzspiel



Kupfertiefdruck und Verl. der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42. — Verantwortlich: Dr. Ernst Leibl, Berlin-Zehlendorf





Einer der Hauptdarsteller ist neben Dr. Holsboer, dem Berliner Eishockey-Kapitän, der bekannte Südtiroler Bergsteiger, der Architekt L. Trenker

Links: Polarhunde ziehen einen Schlitten ← durch Packeis

Der glühende Wüstensand der Sahara, die Vegetationswüsten afrikanischer Tropen, hohe eisgezackte Gebirge, die Steppen Asiens, alles schon hat der Film durch Expeditionen teils wissenschaftlicher, teils kaufmännischer Natur für uns erobert. Nun erschließt uns der neue Expeditionsfilm einer deutschen Gesellschaft:

„Der Ruf des Nordens"

auch die Eisfjorde Spitzbergens und führt uns während dieser heißen Tage wenigstens in unseren Einbildungen in kühle Buchten und zu den Wundern des ewigen Eises.

Aufnahmen: Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Bild rechts: → Landeinwärts! Aufbruch der Hundeschlitten von dem verankerten Expeditionsschiff, der „Hobby"



Champignon gefällig?
Der große Wert dieses außerordentlich schmackhaften Edelpilzes veranlaßt immer mehr Erwerbsuchende, sich der ertrāgnisreichen Zucht zuzuwenden. Da wegen der unbedingt notwendigen Dunkelheit Kellerräume sich zur Anlage einer

Champignonzucht

hervorragend eignen, werden in den unterirdischen Gewölben der Großstädte hügelartige, Spargel- oder Erdapfelbeeten ähnliche Pflanzungen angelegt, die unter einer gleichbleibenden Wärme von etwa 20 Grad gehalten und vor Zugluft bei guter Lüftung bewahrt werden D.P.P.Z.



Rechts: Champignon-Züchter bei der Ernte. Die reifen Pilze werden nicht abgeschnitten, sondern abgedreht